



Johanna in Spanien 2020/2021

September

Holaj

Mein Name ist Johanna, ich verbringe mein Auslandsjahr in Sevilla (Spanien) und ich freue mich hier für die Seite Berichte schreiben zu dürfen.

Ich komme aus der Nähe von Hannover in Niedersachsen und wohne eigentlich in einem sehr kleinen Dorf in einer ländlichen Region. Inzwischen bin ich seit genau 2 Monaten in Spanien und habe mich mehr oder weniger eingelebt.

Am 12. September bin ich früh morgens losgefahren, um pünktlich am Flughafen zu sein. Mein Flug ging erst nach Frankfurt, später nach Sevilla. Glücklicherweise habe ich schon vorher eine Austauschschülerin kennengelernt, die aus meiner Umgebung kommt und auch in Spanien im Nachbardorf wohnt, sodass wir die ganze Zeit über zusammenbleiben konnten. Dadurch, dass wir schon vorher befreundet waren, ist mir auch der Abschied von meiner Familie viel leichter gefallen, weil ich jemanden an meiner Seite, der sich in der gleichen Situation befand.

Ich wurde direkt nach meiner Ankunft von meiner Gastmutter empfangen. Meine Gastfamilie besteht aus meiner Gastmutter und meiner finnischen Gastschwester Emma, auf die wir dann noch gewartet haben, bevor wir in unser neues Zuhause gefahren sind. Die ersten Tage waren noch spanische Sommerferien und Emma und ich hatten Zeit ein wenig die Umgebung zu erkunden.

Am Mittwoch meiner ersten Woche ging dann auch schon die Schule los, ich war etwas aufgeregt am ersten Tag. Meine Schule ist sehr klein und es gibt pro Jahrgang nur eine Klasse. Die Schüler sind alle sehr lieb, allerdings sprechen sie so einen starken Dialekt und Slang, dass es echt schwer ist, ihnen zu folgen. Zu Beginn habe ich kaum etwas verstanden, mittlerweile geht es jedoch schon besser und wenn ich Fragen habe, bemühen sie sich echt immer mir alles verständlich zu machen. Der Unterricht sieht auch anders aus als in Deutschland. Wie mir vor dem Austausch schon oft gesagt wurde, gibt es sehr viel Frontalunterricht. Die Aufgaben, die wir in Deutschland im Unterricht machen würden, gibt es hier als Hausaufgaben und somit sitzt man nachmittags meistens lange am Schreibtisch und lernt. Außerdem schreibt man in jedem Fach nach jedem Thema eine Klausur, sodass man eigentlich jede Woche für etwas lernen muss. Ich habe mich zu Beginn etwas Zeit gebraucht, um mich an diese Anzahl von Hausaufgaben und Tests bzw. Arbeiten zu gewöhnen. Mittlerweile habe ich mich damit abgefunden, dass ich auf Grund der sprachlichen Barriere nicht die besten Leistungen erzielen kann. Die Hausaufgaben versuche ich nach meinen Möglichkeiten zu erledigen. Sollte ich etwas überhaupt nicht verstehen, selbst nach dem ich mich damit beschäftigt habe, frage ich bei meinen Lehrern um Hilfe.

Seit einigen Tagen besteht hier in unserer Region eine Ausgangssperre, das heißt wir dürfen nicht mehr an den Wochenenden nach Sevilla fahren. An den Dorfgrenzen stehen Polizeiautos, die sichergehen, dass niemand sein Dorf verlässt. Um zur Arbeit nach Sevilla zu fahren braucht man eine spezielle Genehmigung. Außerdem darf man sein Haus zwischen 11 und 6 Uhr morgens nicht verlassen. Ursprünglich sollte das bis zum 09. November gelten, nun wird noch abgewartet, wie sich die Situation verändert. Schlimmstenfalls gibt es bald eine komplette Ausgangssperre, was bedeuten würde, dass wir unser Haus gar nicht mehr verlassen dürften. Ausgenommen davon wären der Weg zum Supermarkt, Tankstellen und zur Schule bzw. Arbeit.



Bevor diese Regelung bestand, habe ich mich an den Wochenenden oft mit anderen Austauschschülern getroffen, um etwas an den Wochenenden zu unternehmen. Es fällt mir etwas leichter Austauschschüler kennenzulernen, da wir uns alle in einer ähnlichen Situation befinden und schneller einen Draht zu einander finden. :D

Unter der Woche bleibt mir wenig Zeit etwas zu unternehmen, da die Schule viel Zeit in Anspruch nimmt. Zweimal in der Woche habe ich abends Ballettunterricht, was mir sehr Spaß macht und wodurch ich auch neue Leute kennengelernt habe. Mit meiner Ballettgruppe war ich auch schon einmal im Kino, um mir eine Oper anzuschauen was echt Spaß gemacht hat.

Ich hoffe, dass sich die aktuelle Situation nicht verschlechtert, sodass wir bald wieder einen normaleren Alltag leben können und alles etwas einfacher wird. Ich habe noch viel zu schreiben, aber das hebe ich mir noch für den nächsten Monat auf,

Hasta luego,

Johanna



Oktober

Hola!

Noch bevor die Ausgangssperre nach Sevilla bestand, bin ich mit meiner Gastfamilie zu dem Haus meiner Gastmutter „en el campo“ gefahren. Viele Spanier besitzen Häuser z.B. am Strand, um dort den Sommer zu verbringen, der ja bekanntlich sehr sehr warm ist. Meine Gastmutter besitzt ein solches Haus, ohne Strom und fließendes Wasser. Das Haus lag fernab von den nächsten Dörfern und es war total ruhig dort. Wir haben dort zwei Tage mit Kerzen, Wasserkanistern und Gaslampen verbracht und haben am zweiten Tag mit der gesamten Familie, die später dazugekommen war, gekocht. Ich war echt überrascht, wie viel Natur es dort gab, da ich ja eigentlich auf dem Land wohne und es gewohnt bin. Die Dörfer lagen dort allerdings viel weiter auseinander und es gab nur eine einzige Straße, die durch die Felder führte. Die Felder werden oft als Ackerflächen benutzt und man sieht eigentlich nur Olivenbäume und Wein. Außerdem hat man dort viele freilaufende Schafe sehen können, genau wie exotische Vögel, die es jedoch auch in Sevilla gibt (Wellensittiche, Papageien). Meine Gastmutter hat uns herumgeführt und wir haben Kräuter gesammelt und sind mit dem Hund spazieren gegangen, der in einem abgezäunten Bereich des Hauses lebt. Normalerweise wird dieser von einem Nachbarn gefüttert und ausgeführt, an dem Tag konnten wir ihn jedoch selber

mitnehmen. Das darauffolgende Wochenende haben wir dann schließlich in Huelva – einer Stadt am Strand – verbracht. Da meine Gastfamilie kein Auto besitzt und das öffentliche Verkehrssystem sehr gut ist, sind wir mit dem Bus dorthin gefahren. Die Schwester meiner Gastmutter besitzt ein Haus in Punta Umbría, was direkt am Strand liegt. Man kann also morgens aufstehen und gleich zum Meer gehen. Wir haben uns dann Punta Umbría angesehen, Tapas gegessen und haben am Strand gepicknickt. Das Wetter war zwar morgens sehr kalt, jedoch ist es später warm geworden und man hätte sogar schwimmen gehen können. Am zweiten Tag ist dann die Tochter meiner Gastmutter mit ihren Kindern gekommen und wir haben am Strand Tennis gespielt und waren später noch in einem typischen Strandrestaurant essen. Das Wochenende war superschön, insbesondere, da in der Region kaum Touristen sind und man alleine am Strand war. Mittlerweile wurde das Haus leider verkauft, sodass wir dort nicht mehr hin zurückkehren können, jedoch bin ich sehr froh, dass wir dort gleich am Anfang waren und zumindest ein Wochenende dort verbringen durften.

Die zwei Wochenenden waren echt schön und ich hoffe, noch weitere solcher erleben zu können.



November

Buenos días,

wie versprochen melde ich mich mit einem neuen Bericht aus dem November zurück. Der Lockdown gilt immer noch, das heißt wir dürfen unser Dorf nicht verlassen und müssen bis 22:00 zu Hause sein. Ich habe mich schon daran gewöhnt, trotzdem schränkt es uns alle irgendwie sehr stark ein und ich freue mich schon auf den ersten Tag, an dem wir wieder nach Sevilla fahren können.

In unserem Dorf ist schon seit längerem die Weihnachtsbeleuchtung aufgestellt worden und langsam kühlt es auch ein bisschen ab.

Die Phase vor Weihnachten ist für die Schüler besonders stressig, es gibt viele Examen und da sich bei mir alle für den Abschluss der 4^o ESO vorbereiten, ist es besonders wichtig alle Fächer zu bestehen. An den Wochenenden trifft man sich hier aber sonst oft mit Freunden, da sonst an den Nachmittagen einfach keine Zeit bleibt. An einem schönen Sonntag bin ich mit meiner Gastfamilie in

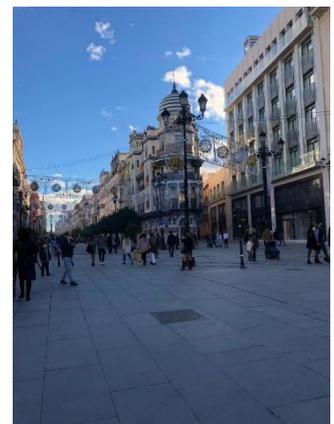
einen großen Park gegangen, um zu grillen. Es gibt dort öffentliche Orte, wo man nur seine Utensilien mitbringen muss, da der Rest schon vorhanden ist (Tische etc.) Da man während der Ausgangssperre hier nur wenige Dinge in der Richtung machen kann, war das eine gute Alternative.

Mein Spanisch hat sich in der Zeit natürlich schon verbessert und ich freue mich, jetzt schon sagen zu können, dass ich schon fast alles ganz gut verstehen kann, allerdings muss ich neben dem Verständnis auch mein Sprechen üben. Da mir aber viel gesagt wird, dass man durchs Zuhören am meisten lernt, werde ich versuchen weiterhin viel Spanisch zu hören/ lesen.

Es ist sehr ungewohnt alles Weihnachtliche ohne die Familie mitzubekommen und ich selbst bin noch nicht in Weihnachtsstimmung, obwohl es schon auf Dezember zugeht. Ich bin auf jeden Fall gespannt, wie hier die Tage gefeiert werden, so gut es eben durch die Einschränkungen möglich ist.

Ich melde mich mit dem nächsten Update im Dezember,

Johanna



Dezember

Holaa!

Inzwischen hat sich einiges bezüglich der Corona Situation verändert. Am 10.12., nach dem Brückentag des „Dia de la Inmaculada“, welcher in Sevilla eigentlich immer mit Musik, Tanz und Umzügen gefeiert wird, was dieses Jahr leider ausfallen musste, wurden die Grenzen nach Sevilla wieder geöffnet und jeder konnte sich die Weihnachtsbeleuchtung ansehen und anfangen, Weihnachtsgeschenke zu kaufen. Die Zahlen sind nach den Einschränkungen aus Oktober und November so stark zurückgegangen, dass man nun für die Weihnachtszeit einige Ausnahmen machen kann.

Ich habe inzwischen mein letztes Examen geschrieben und bereits Ferien. Das Schuljahr ist hier in Trimester eingeteilt, sodass man vor den Weihnachts-, Oster-, und Sommerferien jeweils Zeugnisse bekommt, die dieses Jahr jedoch nur online ausgestellt werden.

Hier ist es sehr üblich an dem Wochenende des Brückentages das Haus zu dekorieren, außerdem haben hier viele Haushalte riesige Krippen, die im Wohnzimmer aufgestellt werden. Da hier die

Geschenke von den heiligen drei Königen gebracht werde, feiert man diese Tradition meistens am 6. Januar, nichtgläubige Personen aber auch am 24. Dezember. Normalerweise trifft man sich dann, um sehr spät abends zu essen, Lieder zu singen und Zeit mit der Familie zu verbringen. Einige gehen auch in den Gottesdienst bzw. Messe, da die meisten Leute im Gegensatz zu Deutschland katholisch sind.

Weihnachten haben wir nur mit einem kleinen Teil der Familie verbracht, da sich nur 10 Personen treffen durften. Es wurden Lieder gesungen, einige Geschenke ausgepackt (obwohl das ja traditionell am 06.01. stattfindet) und jeder hat Essen mitgebracht. Meine Gastschwester und ich haben beide etwas typisches aus unserem Land gemacht, ich Maultaschen und sie einen finnischen Salat.

Am 25. Waren wir dann mit der gesamten Familie Grillen und sind dafür in einen Pinienwald gefahren. Selbst dorthin haben wir Instrumente mitgenommen, um dann abends am Feuer zu singen, die spanischen Weihnachtslieder sind generell etwas rhythmischer und fröhlicher als die deutschen und haben immer einen Hauch von Flamenco.

Die folgenden Tage sind sehr schnell vergangen und dann kam auch schon Silvester (Nochevieja). Wie auch an Heiligabend hat jeder ein typisches Essen gemacht und später haben wir uns dann nach draußen gesetzt, um zu essen. Viele Häuser haben hier keinen Garten, sondern einen gefliesten Bereich vor der Haustür, den man wischen kann. Da in Spanien, besonders im Süden ja sehr hohe Temperaturen herrschen, haben die Leute in Andalusien oft keine richtige Heizung. Das heißt, man hat einige kleine Heizkörper im Haus, die man in das Zimmer mitnimmt, in dem man sich gerade aufhält. Ansonsten zieht man einfach eine Jacke an. An Silvester hatte meine Gastmutter so viele Heizungen gleichzeitig angeschlossen, dass der Strom ausgefallen ist. Wir saßen dann im Kalten, hatten jedoch unsere Jacken und viele Kerzen, sodass es doch noch ganz schön war. Pünktlich vor Mitternacht hatten wir dann jedoch wieder Strom und konnten den Fernseher anmachen, um den Turm in Madrid zu sehen. Bei den zwölf Glockenschlägen musste dann eine Weintraube gegessen werden – dies soll Glück fürs nächste Jahr bringen. Durch Corona durften die Gäste jedoch nur bis um halb zwei bleiben, sodass das Fest in diesem Jahr etwas spärlich ausgefallen war. Trotzdem war es toll alles mitzerleben und ich freue mich schon auf die kommende Zeit,

Johanna





Juni

Am 9. Juni sollte meine Gastschwester gehen (circa zweieinhalb Wochen vor mir) und so langsam merkte ich, wie sich auch mein Aufenthalt dem Ende zuneigte. Eigentlich konnte ich es mir gar nicht vorstellen wieder nach Hause zu fahren, weil mir mein zu Hause mittlerweile so weit weg vorkam. Es war schon merkwürdig zu sehen, wie Emma ihre Koffer packte und kaum noch zu Hause war, um sich von so vielen Leuten zu verabschieden, die sie in der Zeit lieb gewonnen hatte. Ich selber hatte eine sehr schöne Zeit, in den letzten Tagen bevor sie ging, ich bin nämlich nach Portugal gefahren. Die Gastfamilie der Austauschschülerin, mit der ich hergekommen war, hatte mich eingeladen, mit ihnen für 3 Tage in den Urlaub zu fahren und somit machten wir uns auf den Weg nach Armação de Pêra. Ich würde sagen, dass wir die Zeit sehr genossen haben, es war sehr merkwürdig, ein zweites Mal in ein Land zu kommen, in dem man die Sprache nicht spricht und dann darauf angewiesen zu sein, sich mit Händen und Füßen zu verständigen, doch die Leute dort waren total lieb und gastfreundlich und es hat viel Spaß gemacht, sich mit ihnen zu unterhalten. Wir waren viel am Strand, haben eine Bootstour gemacht, andere Städte besucht, das typisch portugiesische Fladenbrot probiert und vieles mehr. Im Nachhinein war der Trip glaube ich das Highlight meines Auslandsjahres und die Zeit ging viel zu schnell herum. Nachdem wir dann wieder zurück waren, war es für Emma nun keine Woche mehr, bis sie wegfuhr, sondern nur noch zwei Tage und sie war damit beschäftigt, ihre gesamten Sachen auszusortieren und einzupacken. Den letzten Tag verbrachten wir dann als Gastfamilie und gingen noch einmal ganz traditionell in eine Bar, um dort abend zu essen. Der Tag ihrer Abreise war irgendwie merkwürdig, wir fuhren zum Flughafen und ich wartete mit ihr dort einige Stunden, meine Gastmutter musste arbeiten und konnte leider nicht so lange dort bleiben, sodass sie den nächsten Bus nach Hause nahm. Es war ein komisches Gefühl, alleine nach Hause zu fahren und diese Nacht mir das Zimmer nicht mehr teilen zu müssen. Obwohl ich es nicht erwartet hatte, gewöhnte ich mich jedoch relativ schnell daran und führte meinen Alltag ganz normal weiter. Ich ging ins Kino, zum Tanzen, zu einer Flamenco Vorstellung, nochmal in die Schule und nochmal zum Tanzen. Die Zeit flog regelrecht dahin, ich war oft abends in Sevilla und habe in der Stadt die Fußballspiele verfolgt, die gesamte Stadt war im Fußballfieber wegen der EM. Kaum hatte ich mich versehen, war schon die letzte Woche da und ich rief das letzte Mal meine Familie an. Ich konnte es selbst kaum glauben, aber ich freute mich total, sie das letzte Mal angerufen zu haben. In den letzten fünf Tagen vor meiner Abreise musste ich auch langsam mal anfangen, meinen Koffer zu packen. Die meisten Sachen waren schon sortiert eingepackt (zum Beispiel die Winterklamotten), doch mein Zimmer war noch komplett eingerichtet. Ich hatte jedoch gar nicht allzu viel Freizeit, da ich am Montag meinen letzten Schultag hatte, der sehr schön war. Am Dienstag war mein Tanzauftritt, Am Mittwoch habe ich mich zum letzten Mal mit einer spanischen Freundin getroffen und am Donnerstag war abends mit meiner Klasse essen. Morgens bin ich zum Flughafen gefahren um den PCR Test für meinen Rückflug zu machen und es war sehr ungewohnt, ein zweites Mal zum Flughafen zu fahren, wissend, dass ich hier nächstes Mal nicht wieder zurückfahren würde. So schnell verging die Zeit und schon stand mir der letzte Tag bevor. Ich hatte gemerkt, dass mir noch die Geschenke für meine Familie fehlten und somit zog ich nach dem Frühstück los, um sie zu kaufen. Mittags war ich wieder da und nachdem wir Mittag gegessen hatten, gibt es auch schon los nach Sevilla. Ich hatte geplant, den letzten Tag mit meiner Gastmutter zu verbringen, ins Museum zu gehen und später gemeinsam abend zu essen. Eine Freundin von ihr kam auch noch dazu und zu dritt verbrachten wir einen tollen letzten Tag. Als wir abends um 12 nach Hause kamen, fiel mir auf, dass der Großteil meiner Sachen noch nicht eingepackt war und somit fing ich früh morgens an, meine zwei Koffer zu packen. Es mussten die Fotos von der Wand genommen werden, die Zahnbürste eingepackt, die Gast und Abschiedsgeschenke verstaut usw. Tatsächlich brauchte ich knappe vier Stunden, bis alles komplett fertig war, weshalb ich dann schließlich um halb fünf Uhr morgens ins Bett gehen konnte. Zwei Stunden später musste ich schon aufstehen. Ich bin dann früh morgens mit meiner Gastmutter frühstücken gegangen und von da aus direkt zum Flughafen gefahren. Die Verabschiedung ging relativ schnell und war auch gar nicht wirklich traurig, worüber

ich echt froh bin. Es ist ein sehr komisches Gefühl, nach einem Jahr sich zum letzten Mal in den Bus zu setzen mit dem Wissen, dass es das letzte Mal sein wird. Ich hatte so oft darüber nachgedacht, wie der Moment sein würde und als er dann tatsächlich kam, konnte ich es irgendwie gar nicht realisieren. Umso größer war die Freude allerdings, meine Familie abends wieder zu sehen. Ich kann das Gefühl gar nicht beschreiben, aber ich war einfach so glücklich wieder zu Hause zu sein und habe alles umso mehr wertgeschätzt. Ich muss sagen, meine Wiederkehr war der schönste Tag meines Lebens und so werde ich ihn auch immer in Erinnerung behalten. Es sind inzwischen einige Wochen vergangen aber ich hatte mich schon in den ersten Tagen wieder eingelebt. Ich bereue überhaupt nicht, das Auslandsjahr gemacht zu haben und habe viele unvergessliche Momente erlebt. Ich kann immernoch nicht wirklich fassen, dass schon alles vorbei ist und die Zeit wird mich wohl noch lange verfolgen.

Johanna



Alle Erfahrungsberichte findest du hier:

<https://www.dfsr.de/plane-deinen-austausch/student-stories/blogs>.